

# Schwarzwald-Wacht

Nationalsozialistische Tageszeitung

Fernruf 251



Gegr. 1826

Kreisamtsblatt für den Kreis Calw

Anzeigenpreis: Die einspaltige Millimeterzeile 8 Rpf., Textzeile 17 Rpf.  
Geschäftsstelle der Schwarzwald-Wacht: Calw, Lederstraße 23, Postcheckkonto Amt  
Stuttgart 13 447, Postschließfach 36, Einzelverkaufspreis 10 Rpf., Erfüllungsort: Calw.

Calwer Tagblatt

Bezugspreis: Bei Zustellung durch Zeitungsträger und Bezug über unsere Land-  
agenturen monatlich 1,50 RM. (einschließlich 20 Rpf. Trägerlohn), Bei Postbezug  
1,50 RM. einschließlich 18 Rpf. Zeitungsgeld zuzüglich 36 Rpf. Bestellgeld.

Calw im Schwarzwald

Mittwoch, 31. März 1943

Nummer 76

## Stillelegungen sind keine „Flurbereinigungen“

Die geschlossenen und zusammengelegten Betriebe werden nach dem Krieg wiedererstanden - An eine „Amerikanisierung“ der deutschen Wirtschaft ist nicht gedacht - Der Mittelstand bleibt der tragende Grundpfeiler

Berlin, 31. März. Viele Einzelhandels-  
geschäfte und Handwerksbetriebe werden heute  
ebenfalls das Opfer der Kriegswirtschaft wie  
kleinindustrielle Betriebe. Bestehen bleiben  
kann derzeit nur das Unternehmen, das für  
die Steigerung der Kriegswirtschaftlichen Pro-  
duktion wichtig ist. Ueber den Sinn dieser  
Aktionen sollten Meinungsverschiedenheiten oder  
schlechte Vorstellungen nicht mehr möglich sein.  
Männer der Staats- und Wirtschaftsführung  
haben wiederholt eindeutig auseinandergesetzt,  
warum diese Notstandsmaßnahmen erfolgen  
müssen.

Für die von der Stillelegung betroffenen Be-  
triebsführer ist der Entschluß denkbar schwer  
zu ertragen, aber sie werden sich der Forderung  
der Stunde um so weniger verschließen,  
als sie die Gewißheit haben, daß ihre Firma  
nach dem Kriege unbedingt wieder erhebt.  
Die Stillelegungen werden in keiner Weise die  
Struktur der Wirtschaft verändern. Niemand  
denkt daran, den Mittelstand abzulösen und  
eine „Amerikanisierung“ der deutschen Wirt-  
schaft vorzunehmen.

Die Stärke der deutschen gesellschaftlichen  
Verfassung war und ist der Mittelstand,  
der die große Brücke bildet zwischen dem  
Lohnempfänger und der großen Industrie.  
Handel, Handwerk und Kleinindustrie sind  
nicht nur die Schützen des sozialen Aufstiegs,  
sie sind der immer lebendige Quell  
des deutschen Volkstums, die  
Keimzelle vieler weltlichen Kräfte, die wir im  
deutschen Wirtschaftsleben nicht missen kön-  
nen. Kaufmännischer Wagemut verbindet sich  
hier mit unmittelbarer Verantwortung, hand-  
werkliches Können mit unternehmerischer  
Initiative. An dieser Schichtung der deut-  
schen Volkswirtschaft soll nichts geändert  
werden.

So unbedingt ist an allen maßgeblichen  
Stellen die Überzeugung von der Tauglich-  
keit der gegebenen Wirtschaftsstruktur in un-  
serem Vaterlande, daß es völlig unan-  
gebracht ist, die Stillelegungen als „Flur-  
bereinigung“ anzulegen. Leichtfertiger  
wäre selten eine Behauptung aufgestellt. Nur  
kriegswirtschaftliche Erfordernisse sind ent-  
scheidend, auch könnten wir uns gar nicht  
leisten, mitten im Kriege einen Umbau der  
Volkswirtschaft vorzunehmen und ein anderes  
soziales Gefüge herzustellen. Die Kriegsnot-  
wendigkeiten sind kein Deckmantel für eine  
Bereinigung der deutschen Produktion.  
Niemand hängt an amerikanischen Ideal der  
Einheitsmübel, erst recht nicht an dem Ver-  
wahn einer amerikanischen Einheitskultur,  
die sich bis zum Einheitsgrün geistert hat.

Die weltlichen Werte, die das deutsche Volk  
gerade aus seinem Mittelstand zieht, sind un-  
ersetzlich. Kein geistig regles, sozial gesun-  
des und wirtschaftlich schöpferisches Volk kann  
ohne Mittelstand leben. In der nationalsozia-  
listischen Wirtschaft und Sozialaufbau ist  
diese Überzeugung seit verantw., der  
Krieg hat nichts daran geändert, und die jetzt  
erfolgenden Betriebsstillelegungen berühren  
überhaupt nicht grundsätzliche Fragen der  
Wirtschaftsverfassung. Sie sind einfach erfor-  
derlich, um Fachkräfte an die kriegswirt-  
schaftlichen Arbeitsplätze zu schaffen und um jene  
Energien dort freizumachen, wo sie  
bisher für wirtschaftliche Leistungen ver-  
braucht wurden, die nicht mehr als kriegs-  
wichtig angesehen werden können.

Im gleichen Sinne müssen außer den  
Stillelegungen auch die Zusammenlegun-  
gen beurteilt werden, durch die ebenfalls eine  
rationellere Verwertung von Menschen- und  
Materialkräften erfolgt. Eine etwaige „Uni-  
formierung“ des Wirtschaftslebens steht über-  
haupt nicht zur Aussprache. Das überdimen-  
sionale Verbandsgesetz mit Einheitswaren  
mag ideal im Lande des Dollars erscheinen,  
in Deutschland wird eine derartige öde Gleich-  
maderie nicht erwogen. Die Stillelegungsaktion  
hat keinen zusätzlichen programmatischen  
Zweck, sondern sie ist einfach ein Rechenexem-  
pel und verfoert das ökonomische  
Grundgesetz im totalen Krieg: so-  
undio viel Arbeitskräfte, Rohstoffe und Ener-  
gien stehen uns zur Verfügung, wir wollen  
sie nicht verstreuen, wir vertagen die Be-

### Brasilianische Truppen in Guayana

Von unserem Korrespondenten

v. 1. Rom, 31. März. Nach Meldungen aus  
Buenos Aires sollen brasilianische Truppen  
Französisch-Guayana besetzt haben. In poli-  
tischen Kreisen der argentinischen Hauptstadt  
weist man darauf hin, daß das Vorgehen Bra-  
siliens im Auftrage Washingtons erfolgte, und  
zwar im Rahmen jener Pläne, welche die  
U.S.A.-Regierung seit längerer Zeit für das  
gesamte Gebiet von Guayana aus das eng-  
lische und holländische ausgearbeitet hat.

lieferung des Marktes mit entbehrlichen Din-  
gen auf die Nachkriegszeit und setzen alle Pro-  
duktionsmittel, im weitesten Sinne des Wor-  
tes, für die Versorgung der Front ein. An-  
dere Absichten bestehen nicht.

Mit der Krieg erst einmal siegreich beendet,  
dann werden die stillgelegten Betriebe alsbald  
wieder eröffnet werden. Je konsequen-  
ter jetzt die Stillelegungen erfolgen, desto ra-  
scher wird der Sieg errungen werden. Nie-  
mand leugnet, daß der einzelne, der seine  
Werkstatt oder sein Büro schließen muß, ein  
großes Opfer bringt. Das weiß die Staats-  
führung sehr wohl zu würdigen, aber solange  
der totale Krieg dauert, muß auch der Ein-  
satz der Wirtschaft ein totaler sein, —  
das ist die Erkenntnis, zu der sich das deutsche  
Volk in diesen Monaten Durchdringungen hat,  
— das ist die alleinige Richtschnur aller Still-

legungen. Als eine Waffe im Kampf um die  
Zukunft dienen die jetzigen Stillelegungen dem  
Sieg.

### Ziefangriff auf südenglische Stadt

Berlin, 31. März. Schwere deutsche Kampf-  
flugzeuge unternahm gestern mittag einen  
kühn durchgeführten Ziefangriff gegen die  
östlich von Plymouth gelegene Stadt Sal-  
combe. Die Abwehr wurde durch die in ge-  
ringer Höhe gegen den River Side vorstoßen-  
den deutschen Flugzeuge überrascht. Durch  
Bombenvolltreffer in Gebäudetom-  
plexen und in der Bahnhofsstation entstanden  
nachhaltige Zerstörungen. Im Abstreifen nah-  
men unsere Flieger militärische Anlagen an  
der englischen Südküste unter gut liegendes  
Bordwaffenfeuer. Alle deutschen Flugzeuge  
kehrten zu ihren Einsatzorten zurück.

## Die Todesbilanz von Staraja Russija

Ungeheure Verluste der Sowjets bei ihren gescheiterten Durchbruchversuchen

Von unserer Berliner Schriftleitung

Berlin, 31. März. Wenn der gestrige  
Wehrmachtbericht meldete, daß die Sowjets  
im Raum von Staraja Russija vor einem ein-  
zigen deutschen Armeekorps bei nur 2978 Ge-  
fangenen 61460 Tote verloren haben, dann  
bezeugt dieser Zahlenvergleich in anschaulicher  
Weise die Härte der Abwehrkämpfe. Im all-  
gemeinen rechnet man mit etwa der doppelten  
Anzahl der Gefangenen zu den blutigen Ver-  
lusten des Feindes. Hier aber müssen Regi-  
menter und Divisionen buchstäblich in den  
Tod gehet worden sein, obwohl gerade die  
Kämpfe bei Staraja Russija nicht einmal zu  
kleinen Geländegewinnen für die Sowjets ge-  
führt haben.

In der Tat hat hier der Sowjetmarschall  
Timoschenko seit dem 23. Februar  
37 Schützenbrigaden, 23 Schützenbrigaden  
und zahlreiche Panzerverbände, die durch  
zahlreiche Luftstreitkräfte unterstützt wurden,  
gegen die deutsche Abwehrfront anrennen las-  
sen. In vernichtender Feuer und durch die  
beispielhafte Tapferkeit der hier kämpfenden  
deutschen Truppen, die oftmals in der Min-  
derheit waren, wurden alle diese Durch-  
bruchversuche zerschmettert. Die  
deutsche Luftwaffe schloß in diesen Kämpfen  
299 Feindflugzeuge ab, so daß alles in allem  
Staraja Russija als eine fürchterliche Todes-  
bilanz des Bolschewismus bezeichnet werden  
kann. Höchstes Lob gebührt den deutschen  
Verteidigern, die in Kälte und Schnee und  
unter Schlamme und Morast anhielten und  
den Ansturm der bolschewistischen Massen in  
einer schrecklichen Niederlage für den Feind  
gestalteten.

Südlich des Ladoga-See und am rechten  
Frontflügel vor Leningrad setzten die  
Bolschewisten ihre starken Angriffe fort. Wie-  
der begann der Kampf mit heftigem Artillerie-  
feuer. Bis zu dreizehnmal wieder-  
holte der Feind seinen Ansturm. An unseren  
unerschütterlichen Grenadieren brachen aber  
widerum alle bolschewistischen Angriffe im  
Nachtsturm oder im Gegenstoß zusammen.

## Ueber 13000 Banditen wurden vernichtet

Die Säuberungskämpfe in Südkroatien - Flugzeuge spürten die Splittergruppen auf

Von unserem Korrespondenten

am, Budapest, 31. März. Zum erstenmal  
hat gestern der deutsche Wehrmachtbericht den  
Einsatz deutscher, kroatischer und italienischer  
Truppen in Säuberungskämpfen gegen die  
kommunistischen Banden in Südwest- und  
Südostbosnien erwähnt. Aus den wenigen Sätzen  
ging hervor, daß es nunmehr nach mehrwöchi-  
gem Kampf gelungen ist, die Hauptkräfte die-  
ser Banden aufzureiben und ihnen entschei-  
dende Verluste an Waffen und sonstigem  
Material beizubringen.

Die kroatische Presse berichtet zu den Er-  
folgen der Säuberungsaktion ergänzend, daß  
die kommunistischen Banden im Verlauf der  
Kämpfe mehr als 13000 Mann ver-  
loren haben.

Ueber die Schwierigkeit der Operati-  
onen kann man sich nur ein Bild machen, wenn  
man die unwegsame Bergwildnis des  
Balkans aus eigener Anschauung kennt. Die  
Tatsache, daß die Banden das Gelände, das  
stellenweise über 2000 Meter hoch liegt, genau  
kennen, sowie die Unbild der Witterung  
haben die verbündeten Truppen vor immer  
neue Hindernisse gestellt. Kleine Splittergrup-  
pen der Banden, die sich der Vernichtung ent-  
ziehen und in die dichten Wälder fliehen konn-  
ten, griffen den deutschen und kroatischen

Nachtjäger aus dem Hinterhalt immer wieder  
an — mit Hilfe von Kampfflugzeugen und  
Sitzkäse gelang es aber, in den unzugäng-  
lichen Bergregionen den Banden beizukommen.

Ueber die Grausamkeiten, welche die  
Banden bei ihren Raubzügen an der einge-  
borenen Bevölkerung begangen haben, hat der  
kroatische Staatschef Dr. Ante Pavelich die-  
ser Tage erst in einer Rede genaue Angaben  
gemacht, die er vor einer kroatischen Offiziers-  
abordnung hielt.

Aus der Stadt Livnow, die erst kürzlich  
befreit wurde, wird noch ergänzend berichtet,  
daß die Banden dort während ihrer sieben  
Monate dauernden Herrschaft 25000 Schafe,  
Pferde und Schweine, 8000 Stück Rindvieh  
und 6000 Stück Ferkel raubten und  
fortgeführt haben. Außerdem stahlen sie der  
Bevölkerung dieser kleinen Stadt 150 Wag-  
gonen Weizen, 200 Waggons Kartoffeln und  
20 Waggons geräucherter und frischer Fleisch.  
Schließlich raubten sie auch an Textilien und  
Kleidungsstücken alles, was sie erreichen  
konnten.

In allen Ortschaften, aus denen die Ban-  
den vor den deutschen und kroatischen Weh-  
macht vertrieben wurden, haben sie unmittel-  
bar vor ihrem Abzug noch Blutbäder ver-  
anstaltet, denen in erster Linie die musel-  
manische und katholische Geistlichkeit zum  
Opfer fiel.

## Im tödlichen Aeth

Von Kriegsberichter Werner Kark

Der Führer selbst hat in seiner Rede zum  
Gedächtnistag die Leistungen der Zivilbevöl-  
kerung im Heimatkriegsgebiet gewürdigt. Was  
sie im positiven Lufthaus zur Vermeidung noch  
weitgehender Schäden, als vom Feinde bis-  
her erzielt, erreichen konnte, wird im folgendsten  
Einblick erörtert durch Nachtjäger und Flakarti-  
lerie. Von ihrem barten Abwehrkampf, der  
unter ganz anderen Bedingungen als an der  
Front steht, soll im nachfolgenden Aufsatz die  
Rede sein.

Der zweite Weltkrieg — mehr noch als der  
erste mechanisiert und geprägt durch die Tech-  
nik, der nunmehr ganze Kontinente mit Hun-  
dert-Millionen-Büßern Nacht und Tag Streit  
und Kampf leihen — hat raffinierte Angriffs-  
und Abwehrweisen hervorgebracht. Eine der  
furchtbarsten Erscheinungen dieses weltweiten  
militärischen Ringens ist der Bomben-  
krieg gegen die Zivilbevölkerung  
geworden. Die Erfindung des Fliegens, eine  
der segensreichsten und wunderbarsten Erun-  
genheiten unseres Jahrhunderts, hat sich in  
ein graunames Gegenteil verkehrt. Englands  
historische Schuld an dieser Entwicklung ist vor  
der Geschichte dokumentarisch belegt. Der  
Führer hat noch vor Ausbruch dieses Krieges  
im Namen unseres Volkes eine Warnung an  
die Menschheit vor dem Einsatz schwerer  
Kampfflugzeuge gegen die Bevölkerung ge-  
richtet. Sein maßvoller Vorschlag an die  
Großmächte, eine Begrenzung dieser Angriffs-  
waffen durchzuführen, fand eifrige Ablehnung  
bei den Gegnern. England hat seit 1939 mit  
dem planlosen Bombenabwurf bei Nacht auf  
deutsches Reichsgebiet begonnen. Die Insel  
hat im Sommer 1940 am eigenen Leib schwer  
dafür büßen müssen. Und Großbritannien  
darf gewiß sein, daß seine Aktionen eines Ta-  
ges entsprechend vergolten werden.

Wir aber stehen nun den unabänderlichen  
Tatsachen in einem Zeitpunkt gegenüber, da  
die Entscheidungen im Osten und auf den  
Weltmeeren einen wesentlichen Teil unserer  
Kraft erfordern. Bei dieser Schwerpunkt-  
bildung vertrauen wir ebenso auf die Härte  
der Nation wie auf die Präzision unserer  
militärischen Gegenmittel, die wir in der  
Flakartillerie und den Nachtjägern haben.  
Die Heimat trägt mit einem Teil der  
schweren Last und kämpft verbissen mit  
eigenen Kräften gegen den Bombenterror  
unserer Feinde. Im aktiven Einsatz neben ihr  
stehen Verbände der Luftwaffe, die seit  
Kriegsbeginn rein militärisch gesehen, zur  
Defensive verurteilt sind. Mit leidenschaft-  
licher Anteilnahme verfolgt die Zivilbevölke-  
rung gerade in diesen Wochen ihre Anstren-  
gungen: vollzieht sich doch der Kampf der  
Nachtjäger und Flakartillerie  
buchstäblich unter den Augen der Heimat.  
Welch einen hohen Wert die Batterien mit  
ihrem Serrfeuer zur Verhinderung plan-  
vollen Bombenwurfs, ja, auch zur Abdrän-  
gung eines ganzen Angriffs haben können,  
das weisen nicht allein hervorragende Einzel-  
beispiele auf, sondern erhebt sich erst im rech-  
ten Umfang, wenn man selbst einmal in  
einem Kampfflugzeug im härtesten Flakfeuer  
des Gegners hing. Die Kanoniere im Heimat-  
kriegsgebiet leisten einen schweren und ent-  
sagungsvollen Tag- und Nachtdienst, der den  
persönlichen Ruhm ausschließt, eines tiefen  
Dankebekenntnis des ganzen Volkes aber wert ist.

Mit noch größerer Spannung, im Grunde  
aber mit naturnotwendig geringster Sach-  
kenntnis, steht die Öffentlichkeit der Nacht-  
jagd gegenüber. Das Handwerk des Nacht-  
jägers aber wird in seinen Einzelheiten ge-  
wis noch über Kriegsende hinaus in der  
Zone absoluten Schweigens bleiben.

Ein tödliches Aeth spannt sich unsichtbar für  
den Gegner über die Einflugschneisen seiner  
Bombenmaschinen in das Reichsgebiet. Der  
Anflugweg jedes einzelnen Flugzeuges wird  
durch den umfangreichen Nachrichtenapparat  
verfolgt; weit vor den eigentlichen Zielräumen  
schon wird dann die Abwehr systematisch ein-  
gesetzt. Inwieweit es nun gelingt, hohe Ab-  
schußzahlen zu erreichen und einen konzen-  
trierten Angriff auch harter feindlicher Ver-  
bände von unseren Städten abzuwehren, das  
hängt auch unter günstigen Bedingungen von  
unwägbar Faktoren ab. Es stehen sich letzten  
Endes hochgezüchtete Angriffs- und Abwehr-  
waffen gegenüber, bei deren Begegnung als  
nicht unwesentliche Kraft der persönliche Mut  
hüben und drüben von entscheidender Bedeu-  
tung ist. Die Praxis hat es erwiesen, daß  
auch bei höchsten Erfolgszahlen im Heimat-  
kriegsgebiet Schäden im Zielraum nicht ver-  
meidbar sind. Einzelne Beispiele haben es  
allerdings gezeigt, daß der Aufwand des Geg-  
ners in seinem Verhältnis zu den Zerstörun-  
gen stand, ja, daß seine Verluste gefährlich  
hohe Prozentätze erreichten. Es kommt dar-  
auf an, welchen Vorrang wir im Wettkampf  
zwischen schnellen, hochbelasteten, weittrag-  
enden Bombern und den blitzartig einsetzenden  
Abwehrwaffen erreichen. Wenn Abschüsse über  
dem Heimatkriegsgebiet gemeldet werden kön-  
nen, verbindet sich damit die stille, zumeist  
namenlose Pflichterfüllung deut-  
scher Soldaten, denen der Schutz unserer  
Städte anvertraut wurde.



# Aus Stadt und Kreis Calw

## Die Wehrmacht sammelt für das Winterhilfswerk

Wenn bei uns am kommenden Sonntag die Wehrmacht für das Kriegs-W.H.W. sammelt, so ist das nicht allein ein Ehrentag unserer Soldaten, sondern ein Festtag des ganzen Volkes, das durch die Huldigung und die Bekundung des Daseins für die Sicherung der Heimat erneut ein Bekenntnis zur Wehrhaftigkeit ablegt und die Geschlossenheit der Wehrgemeinschaft zum Ausdruck bringt. Front ist heute überall, nicht nur in den Weiten des Orients oder in den Wüsten und Bergen Nordafrikas, wo Granaten den Boden zerpfügen und der Tod tausendfach umgibt, Front ist auch in den Fabriken, in den Betrieben, wo es gilt, die Waffe für die Front des Kämpfers zu schmieden, auf der Straße und Verkehrswege, um den Armeen all das zuzuführen, was sie in ihrem Einsatz brauchen. Front ist heute der Alltag, der sich dafür einsetzt, den Notwendigkeiten des totalen Krieges gerecht zu werden.

Ein großes einigendes Band umschließt Wehrmacht und Heimat, es ist die Bereitschaft zur Tat, die auch vor dem Opfer nicht zurückzuckt, das, wenn notwendig, für den Sieg gebracht werden muß. Noch glaubt der Gegner einmal durch listigengefränkte Pfaffen gleichzeitiger Art oder durch Terror sich den Einbruch in die deutsche Geschlossenheit erzwingen zu können. Der Sammeltag wird ihm erneut Beweis sein, daß seine Hoffnungen trügerisch sind, daß das deutsche Volk in der Gesamtheit sich die Entschlossenheit seiner Soldaten zu eigen gemacht hat, den Kampf um den Lebensraum und die Eringung unserer geistigen Ideale bis zum siegreichen Ende durchzuführen.

Zum Sammeltag werden Büchlein verkauft, die von den unvergänglichen Ruhmestaten von 20 Ritterkreuzträgern aus Heer, Luftwaffe und Marine künden. Sie können nur eines, die Pflicht. Tue auch du am 3. und 4. April deine Pflicht! Das erwartet vor allem die Front.

## Aus dem Zuge geküßt

Aus Neuenbürg wird berichtet: Sonntagabend, nachdem der letzte Zug den Südbahnhof in Richtung Wildbad verlassen hatte, hörten Anlieger vom Bahnsteig her laute Schmerzensrufe. Beim Nachsehen fand man in der Dunkelheit ein schwerverletztes junges Mädchen. Die Räder des Zuges hatten den linken Arm überfahren und das rechte Bein über zugerichtet, so daß eine Amputation erforderlich war. Nach der Verbringung ins Krankenhaus stellte es sich heraus, daß es sich um die 20jährige Bedienstete eines Wildbader Hotels handelt, die einen Sonntagsausflug nach Neuenbürg unternommen hatte. Nach ihren Aussagen hat sich die Verunglückte, eine Ausländerin, in der Nähe des Südbahnhofes im Zug an die Wagenfüße gelehnt, worauf sich diese öffnete und das Mädchen beim Sturz unter den fahrenden Zug geschleudert wurde. Der Vorgang wurde bei der herrschenden Dunkelheit von niemand bemerkt, so daß man zunächst auf die Angaben der Verunglückten angewiesen ist, die in Lebensgefahr schwebt.

## Aufhebung der Feldpostbeschränkungen

Die im Feldpostverkehr bestehenden Beschränkungen werden am 1. April aufgehoben. Es sind dann nach der Front wieder zugelassen: Postkarten und Feldpostbriefe bis 100 Gramm ohne Zulassungsmarke gebührenfrei, Feldpostpäckchen von 100 bis 250 Gramm mit einer Zulassungsmarke gebührenfrei, Feldpostpäckchen bis 1000 Gramm mit einer Zulassungsmarke und 20 Pfennig Gebühr, Feldpostpäckchen bis 2000 Gramm mit zwei Zulassungsmarken und 40 Pfennig Gebühr.

## W.H.W. Wertscheine gelten bis 30. April

Die Gültigkeitsdauer der Wertscheine des Kriegs-Winterhilfswerkes 1942/43 endet nicht wie bekanntgegeben am 31. März, sondern ist für den Gau Württemberg-Schwaben bis 30. April verlängert worden. Die Einzelhandelsgeschäfte werden gebeten, bis zu diesem Zeitpunkt Wertscheine des Kriegs-W.H.W. in Zahlung zu nehmen. Als letzte Einlieferungsfrist dieser Wertscheine von den Einzelhandelsgeschäften zu den Banken bleibt dagegen der 31. Mai bestehen.

## Reparaturarbeiten durch das Handwerk

Der Generalreferent im Reichswirtschaftsministerium, Präsident Rehel, sprach zu den Vertretern der Reichsgruppe Handwerk in Berlin. Dabei betonte er u. a., daß angesichts des totalen Krieges vom Handwerk ein anschließender Teil an Reparaturarbeit gefordert werden müsse. Wenn für tausenderte Dinge Notstoffe für Neuherstellungen nicht mehr zur Verfügung ständen, müßte vom Handwerk gearbeitet werden, daß es sich für Reparatur- und Instandhaltung mit allen Kräften einsetzt. Wenn der totale Krieg die Neuherstellung geradezu verbiete, dann sei der Augenblick da, wo durch Erneuerung Milliardenwerte erhalten werden müßten. Es gelte, die Reparaturarbeit rationell zu gestalten. Hierbei sei die Mitarbeit der Reichsinnungverbände notwendig. Soweit die Kapazitäten des Handwerks nicht ausreichten, müsse die Industrie herangezogen werden. — Die Wirtschaftskraft des Handwerks geht übrigens auch daraus hervor, daß im alten Reichsgebiet über 150 000 Handwerker rund drei Milliarden Mark Geverbesammlungen aufbrachten.

## Die Abführung der Lohnsteuer erleichtert

Der Reichsminister der Finanzen hat zur Entlastung der Arbeitgeber, der Banken, der Post und der Finanzstellen durch Erlass vom 28. März die Frist für die Abführung der Lohnsteuer neu geregelt. Der Arbeitgeber hat danach ab 1. April die Lohnsteuer abzuführen: 1. Jährlich (spätestens am zehnten Tag nach Ablauf eines jeden Kalenderjahres), wenn die einbehaltene Lohnsteuer im letzten vorangegangenen Kalenderjahr monatlich durchschnittlich weniger als zwei Reichsmark betragen hat, 2. Vierteljährlich (spätestens am zehnten Tag nach Ablauf eines jeden Kalenderjahres), wenn die einbehaltene Lohnsteuer im letzten vorangegangenen Kalenderjahr monatlich durchschnittlich mindestens zwei Reichsmark, aber weniger als 300 Reichsmark betragen hat, 3. monatlich (spätestens am zehnten Tag nach Ablauf eines jeden Kalendermonats), wenn die einbehaltene Lohnsteuer im letzten vorangegangenen Kalenderjahr monatlich durchschnittlich mindestens 300 Reichsmark (bisher 100 RM.) betragen hat.

Es haben danach viele Arbeitgeber, die nur einen Arbeitnehmer oder nur wenige Arbeitnehmer beschäftigen (insbesondere Haushaltsvorstände, Landwirte und Handwerksmeister), die Lohnsteuer nicht mehr vierteljährlich, sondern nur noch jährlich abzuführen. Und es haben viele Mittelbetriebe die Lohnsteuer nicht mehr monatlich, sondern nur noch vierteljährlich abzuführen.

## Wichtiges in Kürze

Das Mechanikerhandwerk ist gegenwärtig dabei, überall Werkstätten für die Reparatur von Fahrzeugen einzurichten. Eine entsprechende Reparaturanweisung soll in erster Linie Käufern von Fahrzeugen zugute kommen. Es soll außerdem eine Reparaturkarte mit Kontrollabschnitten eingeführt werden.

Stolläden sind als zusätzliche Verdunkelung erlaubt. Eine Verpflichtung, in bestimmten Fällen auch lichtdichte Verdunkelungsvorrichtungen vor jedem Fenster anzubringen, gibt es nicht.

## Unsere Frauen wissen, um was es geht

Streiklichter aus dem Arbeitseinsatz - Auch Familie und Garten kommen nicht zu kurz

Eigenbericht der NS-Pressen  
Eine Mitarbeiterin der NS-Frauenenschaft, die seit dem Ausbruch zum Arbeitseinsatz in Stuttgart tätig ist, erzählt einige Erlebnisse, die beweisen, daß unsere Frauen wissen, um was es geht.

Frau L. hat für eine dreiköpfige Familie zu sorgen. Ihr Mann und ihr Schwiegervater kommen beide über Mittag zum Essen nach Hause. Der alte Herr ist seit dem Ausbruch zum Arbeitseinsatz auch wieder berufstätig geworden. Ein großer Garten untersteht der alleinigen Pflege der Frau und fordert sorgliche Betreuung. Aber Frau L. hat guten Mut und guten Willen. Sie werde sehr schnell mit ihr fertig. „Ich kann ganz gut nähen“, sagt Frau L., „während ich sicher für Metallarbeit nicht so geschickt bin. Aber in eine Textilfabrik würde ich gern gehen.“ Bald ist etwas für sie gefunden, und demnächst wird

Die bisherigen Richtlinien für die Versicherungspflicht der Lehrlinge sind am 31. Dezember aufgehoben worden. Es sind nun vom 1. Januar an alle Lehrlinge, die ein Barentgelt (Beihilfungsvergütung, Erziehungsbeihilfe usw.) beziehen, ohne Rücksicht auf die Höhe des Barentgels, in der Versicherungspflicht.

Für die gelungene Schulung von Frauen als Spezialarbeiter in Metallbetrieben ist schon die Tatsache, daß seit 1940 in der Eisen- und Metallwirtschaft rund 300 000 weibliche Arbeitskräfte mit Erfolg als Hilfschloffer, Hilfsdreher, Hilfsbohrer, Hilfsfräser, Hilfsbohrer und Hilfselektriker angelehrt worden sind.

Für die Familienwochenhilfe (Wochen- und Stillgeld) sind mit Wirkung ab März eine Reihe von Verbesserungen getroffen worden.

## Der Rundfunk am Mittwoch

Reichsprogramm: 15.30 bis 16 Uhr: Musikalische Kostbarkeiten; 16 bis 17 Uhr: Unterhaltungsprogramm; 17 bis 18 Uhr: Seemanns- und Seemannslieder; 18 bis 19 Uhr: Musik um Mitternacht; 19 bis 20 Uhr: Die bunte Stunde; 20 bis 21 Uhr: Deutsches Lied; 21 bis 22 Uhr: Unterhaltungsprogramm; 22 bis 23 Uhr: Unterhaltungsprogramm.

## Aus den Nachbargemeinden

Merlingen. Unter großer Anteilnahme der Bevölkerung wurde hier SA-Obersturmführer Aug. Burkhart bestattet. Die Aufbahrung des alten Kämpfers und Soldaten der Schutztruppe (Südwestafrika) und des Weltkrieges erfolgte im offenen Vorraum der Festhalle. SA., PL. und NSDAP. stellten die Ehrenwache. Die gesamte SS. gab dem toten Obersturmführer das Geleit und stellte ein Ehrenspalier in der Friedhofstraße. Während der Abstellpausen sang das Jungvolk. Im Verlauf der Totenfeier würdigte Kreisamtsleiter Käser die Persönlichkeit und das Kämpferleben des Verstorbenen. Obersturmbannführer Killing sprach warme Worte der Kameradschaft und legte den Kranz der Standarte 414 nieder.



Auch in der Textilindustrie leistet heute die Frau kriegswichtige Arbeit

nun Frau L. ihre kriegswichtige Arbeit leisten, ohne daß ihre Familie und ihr Garten zu kurz kommen.  
Eine gute Lösung hat sich auch für Frau D., die Frau eines Metallarbeiters, gefunden. Sie war selbst bis vor einigen Jahren auch beruflich tätig. Da aber damals ihre beiden noch nicht erwachsenen Söhne und die Bestellung eines sehr großen Gartens sie ganz in Anspruch nahmen, schied sie aus dem Berufsleben aus. Inzwischen sind ihre Jungen schon Soldaten geworden und von zu Hause fort. Frau D. geht nun wieder in ihren alten Beruf zurück, ja, sogar wieder in ihre frühere Arbeitsstelle. Für sie wird das Eingewöhnen keine Schwierigkeiten haben.  
Selbst Frauen, die im Augenblick noch gar nicht angelernt worden sind, melden sich mit größter Selbstverleugung schon jetzt. Der

Mann von Frau K. ist höherer Beamter, zu Hause hat sie zwei Töchter, von denen die eine allerdings schon 16 Jahre alt ist. Ihren Haushalt und den Garten, sowie die große Küche hat sie seither ohne Hilfe versorgt. Ohne davon Aufhebens zu machen, meldet sie sich sofort zum Arbeitseinsatz. Sie erklärt, daß sie gern den ganzen Tag arbeiten würde. Das wäre in ihrem Falle aber eine unnötige Härte und so wird ein Halbtagsplatz gefunden, auf dem sie nun mit Eifer und Zuverlässigkeit tätig ist.

Vor mir steht die schmale, zarte Frau eines Künstlers. Sie war noch nie berufstätig und hat sicher ein wenig Angst vor dem, was sie nun erwarten wird, das sehe ich deutlich an ihren Augen. Aber sie hat den besten Willen, sich einzufügen. Zwar weiß sie, daß sie ihren Haushalt am besten selbst führen kann, aber aus beruflichen Gründen erst hat am Abend nach Hause kommen, und so wird es auch mit dem Nachsteffen meist recht spät. Da für schiebt sich dann der Tag am Morgen etwas hinaus. Das Mittagessen kann aus denselben Gründen auch erst gegen 2 Uhr eingenommen werden. Nun muß Frau C., die keine Kinder hat, eben einmal leben, wie sie allem gerecht werden kann. Wir beraten eine Weile gemeinsam, und bald ist auch die Lösung gefunden. Der Mann wird sich über Mittag selbst verköstigen, und Frau C. geht am Nachmittag an ihre Kriegsarbeit.

Aber ich muß immer wieder zu meiner Schwester nach Weilerhausen, die hat dort eine Wirtschaft, wo es schrecklich viel zu tun gibt. Ihr Mann ist eingezogen, und da muß ich ihr helfen“, erklärt mir die junge Frau B. — Herr B. ist bei der Wehrmacht, Kinder haben sie keine. Wie es aber mit dem Arbeitseinsatz wird, kann sie aus dem oben angeführten Grund nicht sagen. Wir besprechen alles eingehend miteinander, und schon scheinen wir einer Lösung nahe zu sein, da stellt sich plötzlich heraus, daß die junge Frau den Führerschein hat. „Nun, wollen Sie sich nicht als Kraftfahrerin melden?“ frage ich. Jetzt ist Frau B.s ganzes Interesse erweckt. „D. das würde mich schon laden. Ich bin früher ziemlich viel mit meinem Mann gefahren, der als Handelsvertreter oft unterwegs war.“ Sie läßt sich die Möglichkeiten des Einlasses als Kraftfahrerin sagen und meint dann lebhaft: „Ich würde gern auch größere Fahrten außerhalb machen.“

Als ich sie darauf hinweise, daß für Fahrinnen fast nur ganztägige Arbeit in Betracht komme, läßt das ihren Eifer nicht erlahmen. Sie hat nun ein Gebiet gefunden, auf dem sie sich voll einbringen wird, und strahlend macht sie sich sofort auf den Weg, um sich bei der zuständigen Stelle zu melden.  
So kommt es vor allem darauf an, die Frauen auf den richtigen Platz zu bringen, wo sie eine Arbeit finden, die ihnen Freude macht und der sie dann auch ihre ganze Kraft widmen können.

## Ich bin die glücklichste Frau

ROMAN VON KURT RIEMANN

Urheberschutzrecht durch Verlag Oskar Meißner, Weidau (S. 2)

(20. Fortsetzung)

„Ich habe festgestellt, daß die Zimmer zwar äußerlich sehr vernachlässigt sind, aber das ist weiter nicht schlimm. Sämtliche Möbel sind aus gezeichnete Handwerkerarbeit. Solid, einfach und zweckmäßig. Keine Scheusünder wie in den Durchschnittshotels. Wir haben wirklich Glück. Wenn wir einige Meter bunte Stoffe in jeden Raum bringen und überall den Ritz entfernt, der sich im Laufe der Jahre eingeschlichen hat, dann bekommen wir eine Reihe von Räumen, die so gar Stil haben. Sie werden viel besser an die Landschaft passen, als der moderne Plunder, den man so oft vermischt.“

„Gravaria! Und die Betten?“

„Bauenbetten. Viel zu viel Federn! Wir können überall die Kissen teilen und gewinnen dabei eine ganze Reihe neuer Betten. Das macht sechs, sieben oder gar acht neue Zimmer aus.“

„Hervorragend! Bist ein gutes Mädchen!“

„Nun bleibt noch die Ausstattung der unteren Gasträume. Aber das überläßt Paulchen vertrauensvoll dem Seppi.“

„Du hast uns so oft Wald, Wiese, Felsen oder Salons auf die Weinwand gezaubert, du wirst aus diesen muffigen Buden auch was Ordentliches schaffen. Die Hauptfrage ist nur, daß wir alles organisieren. Zu diesem Zweck werde ich mich jetzt in die Stadt Heidenau begeben und Fühlung mit Handwerkern aufnehmen. Ihr aber rollt nach Hause und trefft hier wieder ein, wenn jeder mit dem Versehen ist, was er für ein Arbeitsgebiet nötig hat. Verstanden?“

„Verstanden haben sie alle. Aber da bleibt noch ein Punkt zu klären: Wer zahlt?“

„Doch das ist für Paulchen kein Hindernis! Ja, mit solchen Dingen wird er schon fertig. Der Mammon kann für ihn und seinen Plan kein Hindernis sein.“

„Wir haben die fünfhundert Mark von meiner Mutter, dazu ein Eigenkapital aus zusammengepumpten Geldern von rund tausend Mark. Kinder, das ist doch ein enormer Haufen! Wenn man das flug verteilt, haben wir alle Aussicht, nach Abschluß der Saison hundert Prozent Gewinnbeteiligung einstreichen zu können!“

„Aufschneider!“

„Mensch, ich muß doch Pinsel und Handwerkszeug kaufen!“

„Das leiht uns der Alte! Ebenso wie er die Kostüme rausrückt. Ich habe mit ihm gesprochen. Geh also ans Theater und such dir zusammen, was du brauchst!“

„Na, nun stauen sie ja doch! Wenn der Intendant so großzügig war, dann muß er seinen guten Tag gehabt haben oder Paulchen hat ihn totaerdet.“

„Hier hast du hundert Mark für Farben, mein Sohn!“ Mit großer Geste reicht Paulchen dem Seppi den Geldschein. „Was drüber sein sollte, wird man dir ohne weiteres kreditieren.“

„Hier, Annemarie, sind zweihundert Mark! Du wirst dafür Unmengen bunter Stoffe austreiben für die Zimmer.“

„Wendet jeden Pfennig dreimal um, ehe ihr ihn ausgibt! Kinder, denkt daran, daß es das Kapital unserer Gemeinschaft ist! So, und nun steigt ein, auf daß uns die Tage wieder an die Bahn fahre. Ich bleib in Heidenau! Hab hier alle Hände voll zu tun.“

Auf dem Bahnhof Abschied. Händepinken und fröhliche Jurufe.

Der Stationsvorsteher blüht gar mißbilligend drein. Er liebt so laute Reisende nicht. Das sind die gleichen Menschen, die ihre Schuhe auf die Bänke legen, ohne Zeitungspapier darunter zu schieben. Wahrscheinlich Künstler oder so.

„Uff! Die hätten wir! denkt Paulchen. Der erste Streich wäre getan. Kommt der zweite. Auf in den Kampf, Torero!“

Eine halbe Stunde später sieht er bei dem Maurermeister Gaede, der gerade dabei ist, sich ein Mann Scheiter zu Gemüte zu füren.

„Sie sind der bekannte Architekt dieser Stadt?“

„Gaede schaut heftig. „Hö? Architekt? Ich!?“

Dann begreift er. „Ach ja. Natürlich. Wollen Sie mich auf'n Arm nehmen oder wollen Sie bauen?“

„Ich nicht. Sie sollen es machen. Jeder in der Stadt hat mir versichert, für so schwere Sachen käme nur Ihre Firma in Frage.“

„Das wird dann wohl stimmen.“ Herr Gaede ist dem fremden Besucher wohlgeimnt. Er überlegt sogar, ob er ihn nicht zum Abendessen einladen soll. Aber er unterläßt es, weil die Eier für zwei Personen zu knapp sind. Er braucht sechs für sich allein und acht sind's bloß. Wenn Sie mal sagen wollen, um was es sich handelt!“

„Um die größte Sache, die Heidenau je gesehen hat! Ich will hier das Künstlerheim „Zum Silbernen Mond“ eröffnen, und Sie sollen mein Baumeister sein!“

„Machen Sie keine Witze, junger Mann! Sie meinen etwa die alte Bude vom seligen Kuchenhäuer?“

Paul denkt: Ich muß etwas mehr ausdrücken. „Sie ahnen ja nicht, welche Möglichkeiten in dem Bau stecken! Sie werden zugeben, Herr Gaede, das Haus ist nicht bauwürdig, sondern verwaorlost, aber das läßt sich schnell beheben. Nun stellen Sie sich vor, wenn plötzlich alle Zimmer dieses Hauses von Göttern besetzt sind! Dieses Leben, dieses Treiben! Junge Menschen, alte Damen, nette Herren in den besten Jahren und alle gut bei Kasse, alle wohlgeimnt und geneigt, sich etwas zu gönnen! Eine Goldgrube, dieser „Silberne Mond“, nicht wahr?“

„Das können Sie einem Mondlichtigen erzählen, aber nicht mir, junger Mann!“

„Sie zweifeln? Bitte! Hier die Risse unserer Gasse. Das Haus wird nicht nur gut besetzt, das Haus wird ausverkauft sein!“

Herr Gaede schiebt seine Eierpianne beiseite, nachdem er mit einer Brotkruste den letzten Rest Specklöse ausgestrichen hat.

„Und das ist alles wahr? Keine Mache?“

„So wahr ich hier sitze! Mit all diesen Leuten stehen wir bereits in Verbindung!“

„Meine Herren“, schüttelt Gaede den Kopf. „Wenn das der alte Kuchenhäuer erlebt hätte! Wie haben Sie das bloß angefaßt, die Leute sehen erstmals in dieses Nest und dann ausgezogen in den „Silbernen Mond“ zu loden?“

„Berufsaheimnis!“

# Schwäbisches Land

## Die Landeshauptstadt meldet

Im Großen Haus der Wirt. Staatskammer fand am Montagmittag eine Besprechung der Vorstellungen mit der klaffenden Operette „Die Fledermaus“ von Johann Strauß statt. Vor Beginn der Vorstellung richtete der Befehlshaber im Wehrkreis V und im Elsaß, General der Infanterie Ohwald, herzliche Begrüßungsworte an seine verwundeten Kameraden, die aus dem ganzen Wehrkreis zu Gast geladen waren.

Lehrjahrgangsteilnehmer und Ausbilder des Wehrtüchtigungs-lagers Kuchberg stifteten für die Bombengeschädigten Stutzgärtchen 331 Mark; vom Lager Kuchberg wurden 181,50 Mark für das W.W. gesammelt.

In Stuttgart gibt es vom 2. April an einige Tage lang eine besondere Sensation: die Artie-Gruppe Camilla Mayer wird am hohen Seil allerlei halbschwerkere Kunststücke ausführen. Angefangen bei der Sieben-Mann-Pyramide am 30 Meter hohen Seil, fortgesetzt bei den Vorführungen von vier Mann am Röhrenrad und ihren Höhepunkt erreichend in der tollkühnen Motorradfahrt auf einem vom Karlsplatz zum Hochhaus Brenninger gespannten 250 Meter langen Seil. Die Geräte haben ein Gewicht von sechs Tonnen. Ein Teil der Einnahmen fließt dem W.W. zu. Die Artie-Gruppe wird im Hinblick auch in zahlreichen anderen Städten Württembergs ihre Hosiartrobatik an Türmen, Schlössern und über Klüfte zeigen.

## Erster Lehrgang für Kraftfahrerinnen

usg. Stuttgart. Dem kürzlich ergangenen Aufruf an Frauen und Mädchen zum Einfaß als Kraftfahrerinnen ist im Abschnitt Südwest sehr reich der erste geschlossene Auszubildungslehrgang gefolgt. Er konnte dank der guten Zusammenarbeit von NSKK und NS-Frauenfront bereits in der vergangenen Woche in der NSKK-Motorportschule in Uheru eröffnet werden. 120 Frauen und Mädchen aus Württemberg, Baden, Elsaß, Pfalz und Saargebiet sind hier zusammengekommen, um in einem vierzehntägigen Kurs für die Ablegung der Fahrprüfung vorbereitet zu werden.

NSKK-Obergruppenführer Wagener hob dabei die Notwendigkeit hervor, in kürzester Frist eine große Zahl Kraftfahrerinnen so auszubilden, daß sie einfaßbereit seien. Es genüge nicht, daß eine Frau nun schlecht und recht durch die Landschaft fahre, sie müsse vor allem mit dem Fahrzeug vertraut werden, denn es werde beim Einfaß kein Beifahrer vorhanden sein, der bei einer Panne in galanter Weise die Arbeit abnehme. Normale Banner müßten von der Fahrerinnen selbst behoben werden. Bei der Ausbildung werde daher in erster Linie Wert darauf gelegt, die Kursteilnehmerinnen mit dem Fahrzeug theoretisch und noch viel mehr praktisch vertraut zu machen.

Der nächste geschlossene Auszubildungslehrgang wird am 10. April wiederum in Uheru beginnen. Anmeldungen werden von der NS-Frauenfront, den Dienststellen des NSKK und dem Arbeitsamt entgegengenommen.

## 85 000 Hände helfen in der NSW

usg. Stuttgart. In unserem Gau sind 42 500 ehrenamtliche Helfer bei der NSW tätig und arbeiten fast täglich einige Stunden ihrer freien Zeit durch gezielte Mitarbeit an großen Gemeinschaftsprojekten der NS-Wolfswohlfahrt. Willst du dich von ihnen beschämen lassen und nicht einmal Mitglied der NSW sein?

## Vorsicht mit Blindgänger!

Dürrenzimmern, Kr. Heilbronn. Schüler-lässige Jungen fanden eine nicht explodierbare Brandbombe, die sie so unvorsichtig behandelt, daß sie explodierte und einen der Jungen schwer verletzte.

usg. Ludwigsburg. Die Ortsgruppe der NSKK, die Gemeindeverwaltung und bereiteten ihrem Modeller und Sohn der Ge-

meinde, Oberleutnant Karl Frölicher, Träger des Deutschen Kreuzes in Gold, anlässlich seiner Anwesenheit einen herzlichen Empfang. Als äußeres Zeichen der Verbundenheit wird ihm ein heimatisches Gemälde des Kunstmalers Rombach nach der Fertigstellung übergeben.

Lauffen a. N. Als neuer Leiter der Volksschule wurde Rektor Kerler durch Schulrat Knapp-Heilbronn eingeführt. Ortsgruppenleiter Schultes begrüßte Rektor Kerler im Namen der NSKK. Bürgermeister Sailer sprach als Vertreter der Stadt Lauffen und Kreisbauamtsleiter Jeller als Vertreter der Kreisleitung über das Ziel der Erziehungsarbeit.

Schwab. Gmünd. Eine ganze Reihe von Einbrüchen wurde in letzter Zeit in Gmünd und Umgebung verübt. In der Nacht zum Sonntag gelang es, den Dieb, der sich in St. Josef einschlich und dort einen Sack Lebensmittel zusammengeholt hatte, festzunehmen.

Ulm. Eine in bescheidenen Verhältnissen lebende Ulmerin, die sich trotz starker Knappdrücknahme im Haushalt freiwillig zu einer Arbeitseinsatz gemeldet hat, übergab ihrem Ortsgruppenleiter ihre Lohnkarte mit Inhalt und der Bitte, das Geld zur Verrentung verwundeter Soldaten zu verwenden.

## Kultureller Rundblick

Clemens Kraus 60 Jahre alt. Professor Clemens Kraus, der Generalintendant der Münchener Staatsoper, vollendet heute sein 60. Lebensjahr. Ein Dirigent großer Formate, ein Dichter am Werke der Musik, ein Bildner der Sinfonie, ein Ordner des Materials, ein musikalischer Be-

## Richtiges Haushalten ist eine Kunst

Heute ist richtiges Haushalten mehr denn je eine große Kunst. Da heißt es, vorher alles bedenken, was man tut. Immer noch wird durch Gedankenlosigkeit manches verschwendet, besonders Gas und Licht. Da hat man die Hände beim Rohlemaachen in den Ofen schmutzig gemacht. Nicht werden sie unter dem Warmwasserbehälter abgewaschen. Hätte die Hausfrau, wenn es gerade Notwendigkeit ist, auf jeden Kochtopf einen Ring gelegt, und darauf einen mit Wasser gefüllten Topf gestellt, so hätte sie warmes Wasser genügend, ohne Gas zu benötigen. Oder sie macht Kaffee. Zündet zuerst die Flamme an, holt sich dann erst den Kochtopf, füllt ihn mit Wasser und endlich stellt sie diesen auf die längst brennende Flamme. Wieviel Zeit hat diese Flamme umsonst gebrannt? Zusammengekommen in den vielen Haushaltungen einer großen Stadt ergibt dies schon eine ziemliche Menge verschwendetes Gas.

## Quer durch den Sport

### Frühjahrsrunde im Handball beginnt

Nachdem die Meisterschaftsspiele der Handball-Gaue und Kreisliga abgeschlossen wurden, rüsten sich die Mannschaften für die Durchführung einer Frühjahrsrunde. An dieser Runde nehmen 15 Vereine teil, die in drei Gruppen zu je fünf Mannschaften eingeteilt wurden. Die Spiele werden in einer einfachen Runde durchgeführt: Die Gruppensieger bekämpfen im A.-System das Endspiel. Die erste Runde wird bereits am 11. April gespielt. Die Gruppeneinteilung: Gruppe 1: TSB, Heilbronn, TSB, Gmünd, TSB, Bad Cannstatt, Heilbronn, Stuttgart und TSB, Stuttgart. Gruppe 2: TSB, Stuttgart, TSB, Heilbronn, TSB, Gmünd, TSB, Stuttgart und TSB, Stuttgart. Gruppe 3: TSB, Heilbronn, TSB, Gmünd, TSB, Heilbronn, TSB, Stuttgart und TSB, Stuttgart.

### Handball-Gaumeisterschaft der Frauen

Am 11. April beginnen die Spiele um die Handball-Meisterschaft der Frauen. In den Kämpfen, die nach dem A.-System ausgetragen werden, nehmen folgende zehn Mannschaften teil: TSB, Stuttgart, TSB, Stuttgart, TSB, Bad Cannstatt, TSB, Gmünd, TSB, Heilbronn, TSB, Stuttgart und TSB, Stuttgart.

### Sonnenhardt, 30. März 1943

#### Dankfagung

Für die vielen Beweise inniger Anteilnahme beim Heldentod unseres lieben Sohnes und Bruders, des Jägers Johannes Storz danken wir allen herzlich.

Familie Stefan Storz mit Angehörigen

### Brettenberg, 31. März 1943

Dankfagung. Für die liebevolle Teilnahme beim Heldentod unseres lb. Sohnes u. Bruders Ernst Burkhardt danken wir herzlich. Besonderen Dank Pfarrer, Pfläger für seine trostreichen Worte, für den erhabenden Gesang des Kirchenchors u. die schönen Kranzspenden.

Die trauernden Hinterbliebenen: Familie Michael Burkhardt.

### Outmöbliertes, sonniges

#### Zimmer

an Herrn (Dauermieter) zu vermieten. Angebote unter G. 3. 76 an die Geschäftsstelle der „Schwarzwald-Wacht“.

### Anzeigen bitte

rechtzeitig aufgeben!

Anzeigen-Annahmeschluss mittags 12 Uhr.

## Wahltag der Wonne, das ist Professor Clemens Kraus.

Renés von den Büchsenherren Staatsoper. Otto Winkler, der erste Kapellmeister der Stuttgarter Staatsoper wirkte, dirigiert heute im Großen Haus Deffs Oper „Die Künze“. — Hans Komorek gastierte mit großem Erfolg dreimal an der Staatsoper in Heilbronn als Teltumand in „Hobengrin“. — Das neunste Symphoniekonzert am Montag, 6. April (Voraufführung am Sonntag, 4. April, 11 Uhr), in der Plederballe steht unter der musikalischen Leitung von Alfons Miskner; Solistin ist Frau Mey. Zur Wiederabende gelangen: Symphonie in B-dur von Bach, Klavierkonzert in G-dur von Beethoven, erste Symbonie von Jan Sibelius.

Uraufführung in Heilbronn. Die Uraufführung des Schauspiel „Eichen“ von Günther Martin am Stadttheater Heilbronn ist auf den 20. April festgesetzt; die Inszenierung leitet Dr. Walter Neumann; die Titelrolle spielt Ruth Kommerell.

## Neues aus aller Welt

### Arbeitsmaid rettet ertrinkendes Kind

Als mutige Lebensretterin erwies sich eine Arbeitsmaid aus Heine in Weiskalen. In der Nähe des Ortes fiel ein dreijähriges Mädchen in die hochgehende Weide und wurde sofort weit abgetrieben. In diesem Augenblick sah die zufällig des Weges kommende Arbeitsmaid das ertrinkende Kind, sprang entschlossen in voller Bekleidung in den Fluß und vermochte es zu retten.

### Vater und Sohn trafen sich in Tunis

Als ein Hauptmann aus Heide in Schleswig-Holstein zum Kriege einberufen wurde, drückte sein Sohn noch als Primaner die Schulbank. Seitdem haben sich Vater und Sohn, wie das in Kriegzeiten so ist, nicht mehr gesehen. Als nun der Vater kürzlich mit seinem Kraftwagen durch die Sanftstraße von

Nicht anders ist es mit dem Licht. Es läßt sich doch so schnell aufhellen, wenn man gerade in einem dämmerigen Ort etwas suchen muß. Vielleicht wäre dieses Aufhellen gar nicht nötig gewesen. Mitunter läßt sich schon dadurch eine bessere Beleuchtung herstellen, daß man die Tiere des nächsten Raumes aufmacht. Bevor man also an den Schalter greift, erst bedenken: Ist es auch wirklich nötig? I. r.

### Worte des Führers!

Was der Mann einsetzt an Selbennut, setzt die Frau ein in ewig geduldigem Leiden. Jedes Kind, das sie zur Welt bringt, ist eine Schlacht, die sie besteht für Sein oder Nichtsein ihres Volkes.

Wir sehen in der Frau die ewige Mutter unseres Volkes und die Lebens-, Arbeits- und auch die Kampfgefährtin des Mannes.

Tunke fähr, weil ihm ein junger Wehrmann auf: es war sein Sohn! Es gab eine kurze, aber um so herzlichere Begrüßung zwischen beiden — Taufende von Kilometern von der Heimat entfernt.

## Verhängnisvolles Kinderpiel mit Seeminen

An zwei Stellen des Ostseestrandes in Estland trieben Seeminen an, die von den Kindern aus dem Wasser gezogen und einandergenommen wurden. In beiden Fällen explodierten die Minen. Sechs Kinder wurden dadurch getötet. Ein weiteres verlor.

## Fahrraddiebe werden scharf angefaßt

Vom Sondergericht Hannover wurde der 31 Jahre alte, bisher unbefragte Georg Schermer aus Streckerau zu sieben Jahren Zuchthaus und zehn Jahren Ehrverlust verurteilt. Der Mann befand sich in keiner Notlage, er hatte ein ausreichendes Einkommen, benutzte aber die durch den Kriegszustand bedingten Verhältnisse, um Fahrräder zu stehlen. Der Richter sagte in der Begründung des Urteils, daß Verbrecher, die Fahrräder stehlen, das Transportmittel der meisten Volksgesunden, das sie im Kriege nur schwer ersetzen läßt, mit der schwersten Strafe des Gesetzes rechnen müssen. Nur die bisserige Unbescholtenheit schützte den Angeklagten vor einer höheren Strafe.

## Wirtschaft für alle

### Nationale Milchverwertung im Kreis Rottweil

Im Einzugsgebiet der Reichsmilchverwertung Rottweil, das 108 Gemeinden umfaßt, ist es im Jahre 1942 gelungen, eine Steigerung der Milchankieferung von über 12 vom Hundert gegenüber dem Vorjahr zu erzielen. Hierbei handelt es sich um eine reine Milchankieferung der Lieferanten. Während die von der Reichsmilchverwertung erfassten Milchmengen im Jahre 1941 rund 25,65 Millionen Kilogramm betragen, liegt die Anlieferung im Berichtsjahre auf 29,35 Millionen Kilogramm. Dadurch konnte auch die Butter- und Käseerzeugung um mehr als 12 vom Hundert gesteigert werden. Gegenüber 1939 macht die Steigerung in der Buttererzeugung das Dreifache aus.

Die Reichsmilchverwertung bemühte sich auch, das Problem der Reichsmilchverwertung zu lösen: in der verkehrsweitest weitegeführten Schweinemästerei wurden mit 120 000 Liter Molke 47 Schweine gefüttert, die dem Markt angeboten werden konnten. Da jedoch der Gesamtanfall von 6000 Liter Molke täglich bei dieser Fütterung nicht untergebracht werden kann, wurde versucht, die Molke aus Viehfütterung an Bauern abzugeben. Die Reichsmilchverwertung erzielte einen Gewinn von 26 529 Mark, wovon 15 530 Mark dem Reservefonds und 11 000 Mark der Betriebsrücklage zueinführt werden.

# Der Ratten Tod

sichert uns Brot!

Mit Hilfe der neuen Gewande. Der Reichskommissar hat am 20. März 1943 in einer Rundschreiben die verschiedenen bisher erangenen Preisvorstellungen über die im Inlande anfallenden hohen Rente und felle zusammengefaßt. Einzelne regionale Unterschiede, zum Beispiel für Hüfte milder Güte, sind beibehalten und alle zu- und Abfälle reichsweitlich festgelegt worden.

## Heute wird verdunkelt!

von 20.50 bis 6.34 Uhr

NS-Presso Württemberg GmbH. Gesamtleitung G. Boegner, Stuttgart, Friedrichstr. 13. Verlagsleiter und Schriftleiter F. H. Schoole, Calw. Verlag: Schwarzwald-Wacht GmbH. Druck: A. Oelschläger'sche Buchdruckerei Calw. Zur Zeit Preisliste 6 gültig.

### Calw, 30. März 1943.

Unser lieber, lebensfroher Sohn, Bruder und Schwager, mein geliebter Bräutigam

## Willi Höneise

Obergefreiter in einem Grenadier-Regt. Inhaber der Ostmedaille

Starb am 22. Februar 1943 bei einem nächtlichen Gegenstoß, nördlich Drel, im Alter von 29 Jahren den Heldentod. Er starb im festen Glauben an den Sieg.

In tiefem Leid:

Familie Friedrich Höneise. Die Braut: Kathi Cethner mit Eltern u. Geschwistern, Kutno (Warthegan).

Die Trauerfeier findet am Sonntag, den 4. April, nachm. 4 Uhr in der Kirche statt.

Anzeigenannahme-Schluss: 12 Uhr mittags.

### Sonnenhardt, 30. März 1943

## Dankfagung

Für die vielen Beweise inniger Anteilnahme beim Heldentod unseres lieben Sohnes und Bruders, des Jägers Johannes Storz danken wir allen herzlich.

Familie Stefan Storz mit Angehörigen

### Brettenberg, 31. März 1943

## Dankfagung.

Für die liebevolle Teilnahme beim Heldentod unseres lb. Sohnes u. Bruders Ernst Burkhardt danken wir herzlich. Besonderen Dank Pfarrer, Pfläger für seine trostreichen Worte, für den erhabenden Gesang des Kirchenchors u. die schönen Kranzspenden.

Die trauernden Hinterbliebenen: Familie Michael Burkhardt.

Mein Geschäft ist ab 1. April wieder geöffnet

## A. Ruof, Calw

Biergasse

Bei uns opfert die Heimat an Gut und Besitz, was die Front nötig hat!

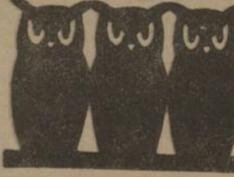
Outmöbliertes, sonniges

## Zimmer

an Herrn (Dauermieter) zu vermieten. Angebote unter G. 3. 76 an die Geschäftsstelle der „Schwarzwald-Wacht“.

Anzeigen bitte rechtzeitig aufgeben!

Anzeigen-Annahmeschluss mittags 12 Uhr.



Seit über 40 Jahren das Wahrzeichen für unsere wissenschaftlich erprobten und in aller Welt praktisch bewährten Präparate

## Chinosolfabrik

Aktiengesellschaft Hamburg

## Wir übernehmen noch dringende Arbeiten für

2 Friktionspressen, 30 und 60 To.,  
1 elektrischen Fallhammer, Bärgew. 50 Kilo,  
8 mittelstarke Kugelpressen.

Angebote unter M. U. 65 an die Geschäftsstelle der „Schwarzwald-Wacht“.



## LEUKOPLAST

Klebkraftig u. haltbar wie immer ist das Verbandpflaster

Eine ältere

## Nuzkub

10 Liter Milch gebend verkauft

Willy Binder, Stammheim

## Servierfräulein

zuverlässig, und

## Mithilfe

für Fremdenzimmer zum baldigen Eintritt gesucht.

Joh. Erhardt  
Cafe und Conditorei  
Bad Liebenzell

Sch Suche für meinen modernen, gepflegten Haushalt erfahrenes, intelligentes

## Fräulein

das fähig ist, die Hausfrau selbstständig zu vertreten und meine Kinder gut zu betreuen, da diese berufstätig ist. Näheres durch Fernruf 907 28 oder Postfach 885 Stuttgart.

## Kamm und Bürste

bei jeder Kopfwäsche gleich mal reinigen, dann bleibt Ihr Haar viel länger sauber und duftig. Zur Kopfwäsche das nicht-alkalische

## SCHWARZKOPF SCHAUMPON